

Exkurs II.

ZUR DEUTUNG VON DÜRERS „ERCULES“-HOLZSCHNITT

Der einige Jahre vor dem Kupferstich B. 73 entstandene Holzschnitt B. 127 (Abb. 112) ist von Hans Klaiber auf den Kampf des Hercules mit Eurytus, dem König von Oechalia, gedeutet worden¹⁾: Hercules hat den Eurytus im Bogenwettkampf besiegt, um dessen Tochter Iole als Kampfprijs zu erhalten; da sie ihm widerrechtlich verweigert wird, tötet er Eurytus und dessen Söhne, zerstört die Stadt und bemächtigt sich der Jungfrau mit Gewalt.

Gegen diese Deutung ist allerlei einzuwenden. Daß Hercules mit Pfeil und Bogen ausgerüstet ist, braucht keine Anspielung auf das vorangegangene Wettschießen mit Eurytus zu sein, da diese Art der Bewaffnung einer verbreiteten mittelalterlichen Tradition entspricht²⁾; daß der bäuchlings am Boden liegende Gegner einer der Söhne des Eurytus sei, paßt nicht sehr gut zu seinem vorgerückten Alter; und wenn das fliehende Mädchen Iole wäre, wäre nicht einzusehen, aus welchem Grunde sie von einem furienhaften Wesen verfolgt wird. Ein solches Wesen übt entweder — als „Lyssa“ oder „Erinys“ — grausame Vergeltung für Götterfrevel oder Verwandtenmord, oder aber es treibt — als „Eris“ oder „Invidia“ — die Menschen zu einer aus Wut oder Eifersucht geborenen Wahnsinnstat (wie es z. B. in dem Mantegnastich B. 17 der Fall ist, dessen „Invidia“ der Dürerischen Furie wahrscheinlich zum Vorbild gedient hat³⁾). Beides trifft auf die arme Iole, die an dem Tod des Vaters und der Brüder ganz unschuldig ist, und die von Haß und Eifersucht nichts weiß, in keiner Weise zu; und es ist allzu modern gedacht, wenn man in der Furie die bloße „Stimmung“ personifiziert sieht, von der die Jungfrau angesichts des Familienunglücks gequält wird.

Wer die Deutung auf die Bestrafung des Eurytus unbedingt aufrecht erhalten will, könnte das verfolgte Wesen höchstens als die von der „Invidia“ (d. h. von der Eifersucht auf Iole) gepeinigete Deianira erklären. Dem widerspricht jedoch, von den soeben berührten Gegenständen abgesehen, zum einen die Tatsache, daß Deianira bei den Ereignissen in Oechalia gar nicht gegenwärtig war, zum andern aber der Umstand, daß das in B. 127 dargestellte Abenteuer nicht an das Ende, sondern an den Anfang der von Hercules durchmessenen Heldenlaufbahn

1) Rep. f. Kunstwiss. XXXIV, 1911, S. 478 ff.

2) Vgl. etwa den Hercules der Kopenhagener Ovide-moralisé-Handschrift, fol. 25 r, sowie unsere Textabb. 2.

3) W. Weisbach, Der junge Dürer, 1906, S. 50.